

► Natur/Lebensräume

Wie kann ich Spinnen und Weerknechte unterscheiden?

Wozu gibt es Spinnentiere?

Sind Spinnen giftig?

Schon beim bloßen Gedanken an ein Spinnentier geraten viele Menschen in Panik. Spinnen sind beinahe in allen Lebensräumen vorhanden und man begegnet ihnen täglich. Bei genauerem Hinsehen entpuppen sich diese Tiere als faszinierende Geschöpfe, die bestens an ihre Umgebung angepasst sind.

Dieses Stundenbild soll dazu animieren, die Tiere vorbehaltlos zu beobachten und als Nützling kennen zu lernen bzw. Spinnen und Weerknechte unterscheiden zu lernen.



Abb. 1: Wolfspinne; E. Lenhard

Ort

Klassenzimmer, Schulgelände

Schulstufe

ab 3. Schulstufe

Gruppengröße

Klassengröße

Zeitdauer

2-3 Schulstunden

Lernziele

- Die Bedeutung der Spinnentiere erkennen
- Eine Spinne von einem Weerknecht unterscheiden können
- Eine naturgetreue Zeichnung anfertigen können
- Angst vor Spinnentieren abbauen

Sachinformation

Die Abneigung gegenüber Spinnentieren ist vermutlich schon sehr alt, wie u. a. die griechische Mythologie mit der Sage der Arachne zeigt. Dabei muss man wissen, dass unsere mitteleuropäischen Spinnen für uns nicht lebensbedrohlich werden können.

Spinnen sind bedingt durch ihr Verhalten und ihre Formen- und Farbenvielfalt eine faszinierende Tiergruppe. Sie bevorzugen naturnahe Lebensräume, die noch nicht durch intensive Forst- und Landwirtschaft bzw. Landschaftspflege zerstört worden sind und gelten so als wichtige Bioindikatoren - also als Lebewesen, die auf Umwelteinflüsse reagieren. Ihr Vorhandensein oder Fehlen sagt viel über die Umweltbedingungen aus. Aufgrund der Lebensraumzerstörung ist bereits die Hälfte aller Spinnenarten Österreichs in der Roten Liste vermerkt.



Abb. 2: Athena and Arachne; Gemälde von Antonio Tempesta (1555-1630)



Abb. 3: Huschspinne; E. Lenhard

ForscherInnen haben herausgefunden, dass uns im Abstand von drei Metern, ganz egal wo wir uns aufhalten, eine Spinne nahe ist. Es ist also an der Zeit, sich mit diesen Tieren objektiver zu beschäftigen.

Spinnentiere (Arachnida)

Die Tierklasse der Spinnentiere gehört zum Stamm der Gliederfüßer. Sie umfasst die Ordnungen der Webspinnen, der Werberknechte, der Pseudoskorpirone, der Milben und der Skorpione sowie fünf weitere nicht heimische Ordnungen.

Im Folgenden gehen wir genauer auf die Webspinnen und Werberknechte ein und zeigen deren Unterscheidungsmerkmale auf.

Webspinnen (Araneae)

Weltweit sind ca. 48 400 Webspinnenarten bekannt. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in den Tropen bzw. Subtropen. Man geht davon aus, dass noch viele Tausende Arten auf ihre Entdeckung warten. In Österreich gibt es ungefähr 1 050 verschiedene Webspinnenarten (Komposch, 2020). Sie sind in fast allen Ökosystemen zu finden und erreichen eine durchschnittliche Dichte von 130 Individuen/m².

Die wichtigsten Merkmale

Spinnen besitzen, im Gegensatz zu Insekten, 4 Paar Laufbeine, je ein Paar Taster und Kieferklauen, einen zweiteiligen Körper (Vorder- und Hinterleib), 8 oder 6 Punktaugen sowie Spindrüsen/Spinnwarzen. Sie erreichen eine Körpergröße zwischen 1 und 90 mm.

Der **Vorderkörper** ist durch einen dünnen Stiel vom Hinterkörper getrennt, wodurch dieser sehr beweglich ist. Am Vorderkörper setzen die 4 gegliederten Laufbeinpaare an. Damit die Spinne auch auf glatten Flächen mühelos laufen kann, findet man an der Spitze der Beine 2 bis 3 Krallen und ein Haarbüschel. Am Ende der Cheliceren (Kiefer)

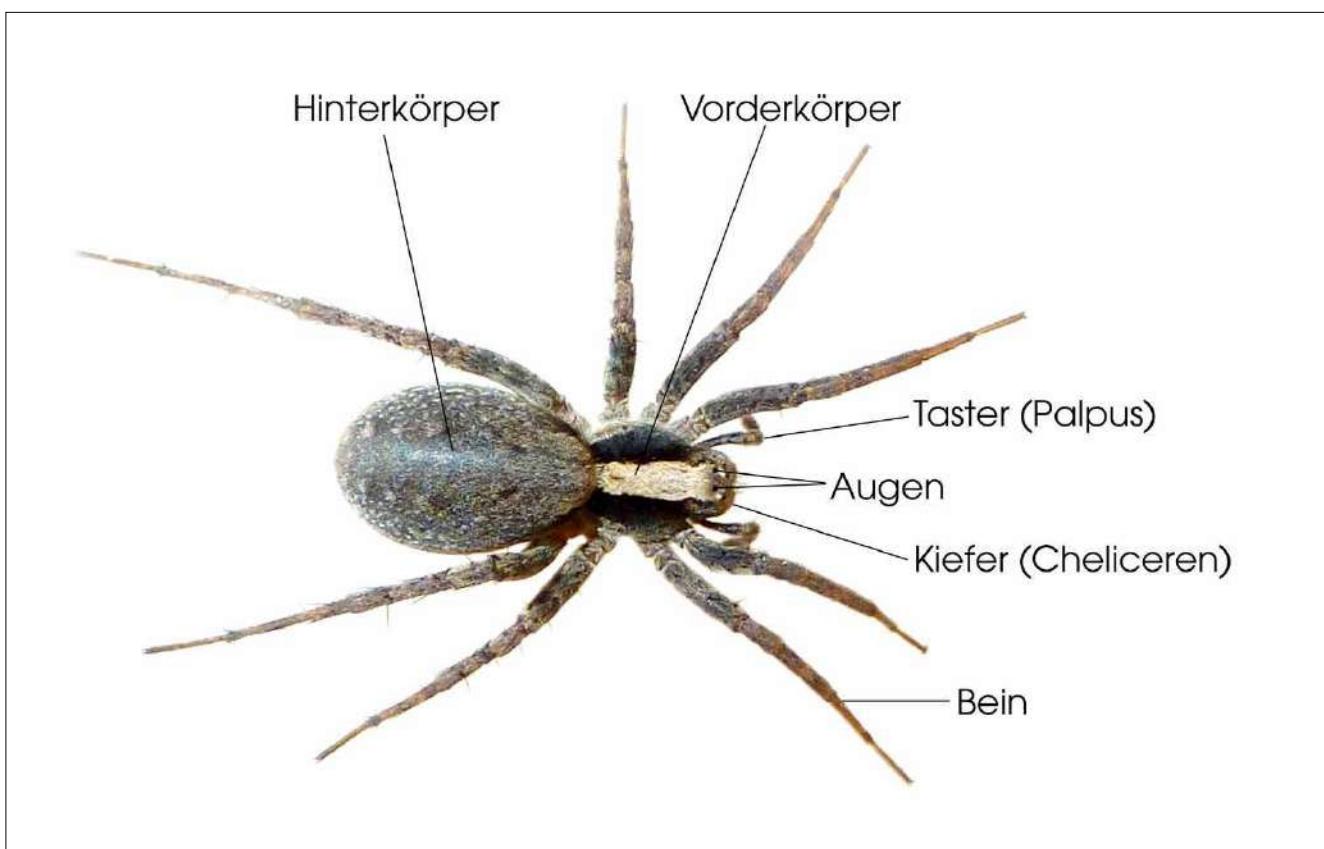


Abb. 4: Körperbau der Webspinne; UBZ

münden die Giftdrüsen aus. Hinter den Cheliceren haben Spinnen ein Tastorgan, den sogenannten Palpus, der beim Männchen auffallend groß ist und als Begattungsorgan fungiert.

Außerdem sitzen am Vorderleib 6 oder 8 Einzelaugen. Tagaktive Tiere haben Tag- und Nachtaugen. Spinnen können nicht sehr gut sehen, wobei aber optisch jagende Spinnen (zB Springspinnen) ein gutes Bewegungs- und räumliches Sehen haben.

Der **Hinterkörper** enthält die Atmungs- (Fächerlunge und/oder die röhrenförmigen Tracheen), Verdauungs- und Geschlechtsorgane sowie die Spinndrüsen und Spinnwarzen. Er ist weich und dehnbar, damit die aufgelösten Beutetiere bzw. die heranreifenden Eier bei den Weibchen darin Platz haben.

Die Spinndrüsen sind sehr vielgestaltig und ein wichtiges Bestimmungsmerkmal. Jede Drüse produziert ihren eigenen Faden: Klebefaden, Haltefaden, Faden für den Eikokon und den Sichheitsfaden, den viele Spinnen ständig hinter sich herziehen.

Die Geschlechtsöffnung befindet sich hinter der Öffnung der Fächerlunge und ist so angelegt, dass nur der Palpus der Männchen der eigenen Art in die Öffnung passt, wie ein Schlüssel-Schloss-Prinzip. Somit wird die Paarung artfremder Spinnen verhindert.

Die **Nahrung**, meist kleine Insekten, wird im Mundraum durch Verdauungssäfte aufgelöst und in den muskulösen Saugmagen eingesaugt. Bei vielen Arten enthält das Gift Verdauungssäfte, die das



Abb. 5: männliche Spinne mit vergrößertem Palpus; E. Lenhard

Beutetier auflösen und es so eingesaugt werden kann. Spinnen können nur vorverdaute, flüssige Nahrung aufnehmen.

Es gibt auch Nahrungsspezialisten, die zB ausschließlich Ameisen oder Asseln jagen und fressen. Zitterspinnen saugen zB Mücken über ein gestochenes Loch im Bein aus, was bis zu 24 Stunden dauert.

Überwältigen Spinnen größere Beute, so wird diese mit Spinnfäden eingewickelt und erst dann getötet.

Netze und Netzbau sind ein charakteristisches Merkmal zur Spinnenbestimmung. Nicht alle Spinnen bauen Netze bzw. nicht alle Netze schauen so aus, wie das typische Radnetz einer Kreuzspinne, und nicht alle Netze werden zum Beutefang verwendet. Manche Spinnen bauen Webgespinnste in Erdhöhlen oder zwischen Pflanzen, wie etwa die



Abb. 6: Krabbenspinne frisst Schmetterling; E. Lenhard



Abb. 7: Krabbenspinne mit langen Vorderbeinen; E. Lenhard

Trichternetze oder die unregelmäßigen bodennahen Netze der Baldachinspinnen.

Gartenkreuzspinnen sitzen meist in der Mitte des Netzes, andere verstecken sich am Netzrand und merken über die Vibration des Signalfadens, ob sich ein Beutetier im Netz verheddert hat.

Ebenso gibt es frei jagende Spinnen (Wolf- und KrabbenSpinnen), die mit ihren langen, bedornten Vorderbeinen ihre Beutetiere fangen. Den Faden verwenden diese Spinnen für den Eikokon, als Sicherheitsfaden und für das Auskleiden ihrer Wohnhöhle oder des Schlupfwinkels.

Spinnen sind wehrhafte Einzelgänger, die sich zur **Paarung** jedoch zusammenfinden müssen. Das Männchen ist deutlich kleiner als das Weibchen und damit es nicht gefressen wird, gibt es bei dieser Tierart eine ritualisierte Balz. Durch Winkbewegungen oder Geschenke wird das Weibchen auf die Paarung eingestimmt. Das Männchen führt mit dem Palpus die Spermien in die weibliche Geschlechtsöffnung (Epigyne) ein. Nach der Paarung erwacht beim Weibchen wieder der Jagdstinkt und das Männchen muss flüchten. In der Natur werden nur wenige Männchen tatsächlich erbeutet.



Abb. 8: Zebraspinne in ihrem Netz; U. Kozina

Das Weibchen spinnt einen Eikokon, um die Eier vor Fressfeinden, Pilzbefall oder Feuchtigkeit zu schützen. Dieser wird dann in der Vegetation oder im Wohngespinnst aufgehängt. Junge Spinnen verteilen sich nach dem Schlüpfen aus dem Kokon sehr schnell in der Umgebung oder gehen mit Hilfe eines Fadens auf Reisen.

Spinnen betreiben auch Brutpflege. So tragen Wolfs-spinnen ihre Kokons am Hinterleib mit sich herum und bewachen auch ihre frisch geschlüpften Jungspinnen. Kugelspinnen füttern ihre Jungen sogar mit ausgewürgter Nahrung.

Während des **Wachstums** muss sich eine Spinne mehrmals häuten. Die Haut reißt auf und die Spinne schlüpft heraus. Der neue Chitinpanzer härtet sehr schnell aus. Bis zur Geschlechtsreife kommt es zu 10 bis 12 Häutungen.

Bedeutung der Spinnen

Spinnen gehören zu den häufigsten Kleintieren auf dieser Welt. Pro m² kann man bis zu 130 Individuen entdecken, oft kommt es zu Massenauftreten von Millionen von Spinnen auf einem Hektar. Sie fehlen in fast keinem Lebensraum (= Biotop) und meist findet man zahlreiche Spinnenarten in ein und dem selben Lebensraum. Durch die unterschiedlichen Jagdstrategien, Nahrungsansprüche und Fangmethoden (= ökologische Nischen) können viele Arten in ein und demselben Biotop existieren.



Abb. 9: Wolfsspinne mit Kokon; E. Lenhard

Untersuchungen haben gezeigt, dass in einem Hektar Wald 100 kg Insekten gefressen werden, darunter zahlreiche Schadinsekten, die unsere Nutzpflanzen, aber auch uns Menschen schädigen können. Betrachtet man ein Radnetz, so kann man unzählige Stechmücken und Stubenfliegen darin entdecken. Ein Individuum fängt im Laufe seines Lebens 6 000 Beutetiere. Spinnen fressen weltweit pro Jahr 800 Millionen Tonnen Insekten! Spinnen sind also wichtige und nützliche Schädlingsbekämpfer und stellen auch eine wichtige Nahrungsgrundlage für viele größere Tiere zB Vögel, kleine Reptilien oder Amphibien dar.

Aufgrund der Lebensraumzerstörung durch menschliche Bautätigkeiten, intensive Forst- und Landwirtschaft, Eintrag von Pestiziden und Dünger und durch zu aufgeräumte Wälder, Wegränder, Raine und auch Gärten stehen 50 % der heimischen Spinnenarten auf der Roten Liste, sind also gefährdet.



Abb. 10: Krabbenspinne mit Solitärbiene; O. Winder



Abb. 11: Kreuzspinne; E. Lenhard

Sind Spinnen für uns gefährlich?

Die mitteleuropäischen Spinnen können dem Menschen im Normalfall nicht gefährlich werden. Das Gift dient zur Nahrungsaufnahme und nicht zur Abwehr von Feinden. Daher reicht die Dosis gerade aus, um kleine Beutetiere zu töten. Außerdem können die Kiefer die menschliche Haut meist nicht durchdringen. Ein Biss an Körperstellen mit dünnerer Haut wird also für gewöhnlich folgenlos bleiben.

Der Biss des Dornfingers kann allerdings zu lokalen Schmerzen, Schüttelfrost, aber auch Lähmungsercheinungen führen, die aber nach kurzer Zeit abklingen, in seltenen Fällen nach 1 bis 2 Wochen. Auch in den Tropen gibt es nur wenige Tiere, die dem Menschen wirklich gefährlich werden können.

Bedingt durch die Klimaerwärmung steht allerdings die Schwarze Witwe vor unserer Tür, deren Biss sehr schmerhaft ist und auch tödlich sein kann.

Erste Hilfe bei Spinnenbissen

Als erstes ist es wichtig, Ruhe zu bewahren. Die Bissstelle sollte mit Wärme behandelt werden. Das kann



Abb. 12: Spinnen sind bis auf wenige Ausnahmen harmlos. UBZ



Abb. 13: männlicher Dornfinger; Patrice78500/Wikipedia

warmes Wasser, heißer Sand oder ein Gerät aus dem Handel sein, mit dem die betroffene Körperstelle mit einer sich erhitzenden Kontaktstelle behandelt wird. In Absprache mit einer Ärztin/einem Arzt können Calcium-Tabletten eingenommen werden.

Falls möglich, sollte die Spinne gefangen und in höherprozentigen Alkohol (zB Schnaps) eingelegt werden, damit ein/eine SpezialistIn diese bestimmen kann, vor allem wenn es sich um eine Spinne in tropischen oder mediterranen Gebieten handelt.

Weberknechte (Opiliones)

Weberknechte leben seit 300 Millionen Jahren auf unserer Erde.

Weltweit gibt es rund 5 000 Arten, in Österreich wurden ca. 62 Arten nachgewiesen (Komposch, 2011). Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt allerdings in den Tropen bzw. in der südlichen gemäßigten Zone.

Im Gegensatz zu Spinnen haben sie einen **einteiligen Körper** mit einem Augenhügel, auf dem im vorderen Bereich seitlich zwei Linsenaugen sitzen. Damit können sie wahrscheinlich nicht gut sehen. Sie sind meist in der Dämmerung oder in der Nacht aktiv. Diese Tiere haben weder Gift- noch Spindrüsen und weben deshalb auch keine Netze. Weerknechte haben hingegen paarige Stinkdrüsen, deren Sekret sie zur Abwehr von Feinden einsetzen. Abhängig von der Konzentration wehrt es den Feind ab, kann ihn aber auch töten. Die Kiefer (Cheliceren) der Weerknechte sind sehr klein und mit der Becherlupe nicht sichtbar.



Abb. 14: Weberknecht; M. Zurreck/Wikipedia

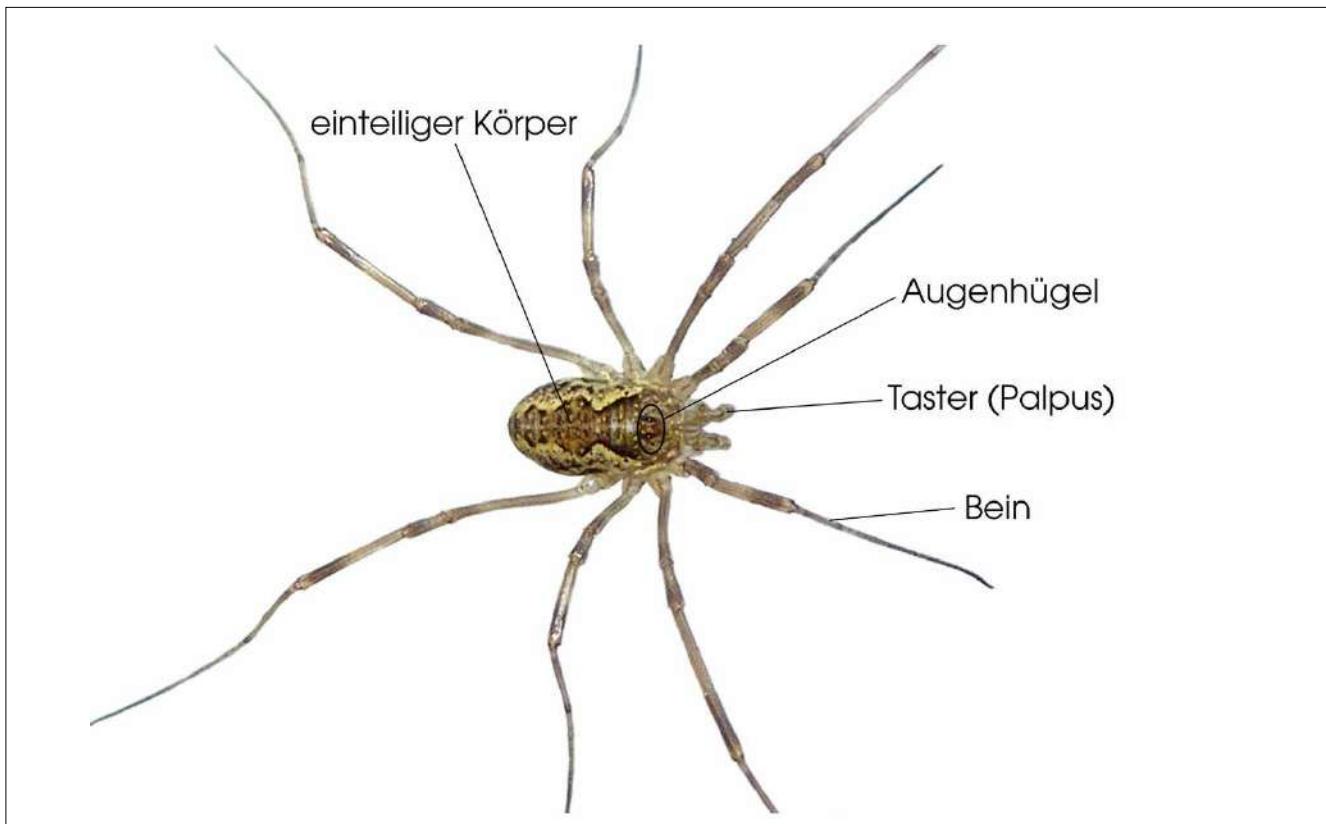


Abb. 15: Körperbau des Weberknechtes; UBZ

Manche Arten werden nur wenige Monate alt, andere leben bis zu 10 Jahre. Ihre Körpergröße (ohne Beine) schwankt zwischen 1,8 mm und 7,5 mm.

Die 8 Beine können bis zu 25-mal größer als ihr Körper sein und wie ein Lasso um Grashalme oder Zweige gewickelt werden - das ermöglicht eine schnelle Fortbewegung in Wiesen oder Büschen. Außerdem können sie sich wie ein Kletterer mit einem Fuß festhalten, wenn es keinen Kontakt zum Boden mehr gibt. Wird ein Bein etwa durch einen Fressfeind festgehalten, so kann es abgeworfen werden. Das Bein zuckt weiter und lenkt den Räuber ab. Es wächst allerdings nicht mehr nach.

Bei Weberknechten gibt es artabhängig einen Geschlechtsdimorphismus, wobei das Männchen dunkler gefärbt sein kann als das Weibchen. Bei der **Paarung** werden die Spermien vom Männchen direkt übertragen, das Weibchen legt die Eier im Spätsommer in Ritzen und Fugen ab. Die Jungen schlüpfen im Herbst oder im darauffolgenden Frühjahr.

Weberknechte bevorzugen **naturnahe Lebensräume** (Sträucher, Bäume, Felsen), aber auch auf Hausmauern können sie beobachtet werden. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich dabei um den

Apenninenkanker, der häufigsten Art, die auf Hauswänden zu sehen ist. Die meisten Weberknechte leben jedoch am Boden. Sie sind Einzelgänger, finden sich aber auch zu Überwinterungsgesellschaften in Felsspalten oder unter Rinden zusammen.

Weberkneche sind **Allesfresser** und ernähren sich mit Hilfe ihrer Kieferklauen von winzig kleinen Gliederfüßern, Aas oder abgestorbenen Pflanzenteilen.

Bedeutung der Weberknechte

Ebenso wie Webspinnen sind Weberknechte wichtige Räuber, die im Laufe ihres Lebens eine große Anzahl an (Schad-)Insekten, kleine Gliedertiere sowie auch Schnecken fressen. Sie selbst stellen für Vögel, Amphibien, Fledermäuse und Giftspinnen eine wichtige Nahrungsquelle dar.

Quellen:

<https://arages.de>. Bayreuth: Arachnologische Gesellschaft e. V. [13.11.2020].

Komposch, Ch. (2011). Opiliones (Arachnida). In Schuster, R. (Hrsg.), *Checklisten der Fauna Österreichs*, No. 5. (S. 10-27). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Komposch, Ch. (2020). *Trilogie Spinnentiere. Teil 1 Giftspinnen.* (Webinarhandout). Großsölk: Naturschutzakademie Steiermark.

Didaktische Umsetzung

Spinnentiere rufen leider auch oft schon bei jüngeren Kinder Angst- und Ekelreaktionen hervor. Um dem entgegenzuwirken, sollen den SchülerInnen mit Hilfe dieses Stundenbildes die Biologie und die Wichtigkeit der Tiere nähergebracht werden. Das erworbene Wissen bietet die Grundlage um zu erkennen, dass es weder notwendig noch sinnvoll ist, Spinnentiere zu zertreten oder mit dem Staubsauger einzusaugen.

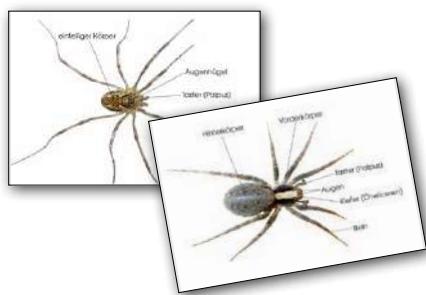
Als Einstieg wird die Sage der Arachne vorgelesen. Sie dokumentiert, dass die Menschen schon seit langer Zeit eine Abneigung gegen Spinnen haben. Die SchülerInnen werden danach aufgefordert zu überlegen, warum sie Spinnen mögen oder eben nicht mögen. Anschließend wird mithilfe der Bildkarten die Biologie von Webspinnen und Weberknechten sowie ihre Unterscheidungsmerkmale aufgezeigt. Selbstgefangene Spinnentiere werden genauer unter die Becherlupe genommen, wobei der Unterschied zwischen Spinne und Weberknecht meist leicht zu erkennen ist. Im Anschluss soll das Tier möglichst naturgetreu abgezeichnet werden und einen Fantasienamen erhalten. Die fertigen Zeichnungen werden den anderen SchülerInnen präsentiert.

Inhalte	Methoden
Die Sage der Arachne	20 Minuten
<p><i>Die Sage der Arachne wird vorgelesen.</i></p>  <p>Abb.: Athena and Arachne; Gemälde von A. Tempesta (1555-1630)</p>	<p><u>Material</u> Beilage „Vorlesegeschichte: Sage der Arachne“</p> <p>Die Sage erzählt, dass bereits im alten Griechenland Spinnen nicht sehr geschätzt wurden. Nachdem die Sage vorgelesen wurde, kann jede/r SchülerIn in einem Satz erklären, warum er/sie Spinnentiere mag oder nicht mag.</p>
Biologie der Spinnen	15 Minuten
<p><i>Die SchülerInnen erfahren Wissenswertes aus der Welt der Spinnen.</i></p>  <p>Abb.: Kreuzspinne im Netz; pixabay.com/NickyPe</p>	<p><u>Material</u> keines</p> <p>Anhand der Sachinformation wird den SchülerInnen die Biologie der Spinnen nähergebracht. Wichtig ist dabei, die Faszination dieser Tiere hervorzuheben und wie bedeutend sie für die Natur bzw. für uns Menschen sind.</p>

Wie unterscheidet man Weerknechte und Spinnen?

5-10 Minuten

*Woran erkenne ich einen Weerkneccht?
Was macht eine Spinne aus?*



Material

Beilage „Bildkarte: Körperbau Webspinne“

Beilage „Bildkarte: Körperbau Weerkneccht“

Anhand der Bildkarten wird der Unterschied zwischen Spinnen und Weerknecchten erklärt.

Wo findet man Spinnentiere?

30 Minuten

*Wo findet man Spinnen und Weerknechte?
Was krabbelt in der Becherlupe?*



Material

Becherlupe (alternativ ein durchsichtiges Glas und ein Papier zur Abdeckung), feinen Pinsel

Die SchülerInnen suchen im Schulgelände (Klasse, Gang, Hof ...) nach Spinnen und Weerknecchten und setzen diese ganz vorsichtig mithilfe des Pinsels in die Becherlupen.

Es wird versucht zu bestimmen, ob es sich bei dem gefangenen Tier um eine Spinne oder einen Weerkneccht handelt.

Zeichnen von Spinnentieren

20 Minuten

Die Spinnentiere werden genau betrachtet und als Zeichnung zu Papier gebracht.

Material

Beilage „Arbeitsblatt: Mein Spinnentier“, Bleistifte, Buntstifte

Die SchülerInnen zeichnen ihr Tier möglichst naturgetreu nach und geben ihm einen Fantasienamen.

Die Tiere sollten zeitnah wieder freigelassen werden.

Präsentation und Abschluss

10 Minuten

Die Kinder präsentieren ihre Zeichnungen. Sind diese Tiere wirklich so gruselig?

Material

fertige Zeichnungen

Die SchülerInnen präsentieren ihre Zeichnungen den anderen. Dabei sollte jede/r kundtun, ob sich ihre/seine Meinung gegenüber Spinnentieren geändert hat.

Beilagen

- ▶ Vorlesegeschichte: Sage der Arachne
- ▶ Bildkarte: Körperbau Webspinne
- ▶ Bildkarte: Körperbau Weberknecht
- ▶ Arbeitsblatt: Mein Spinnentier

Weiterführende Themen

- ▶ Unterschied Spinne und Insekt
- ▶ Die Welt der Skorpione
- ▶ Spinnen in Kinderbüchern und Filmen
- ▶ Radnetz einer Spinne basteln

Weiterführende Informationen

Links

- <https://arages.de/>
Website der deutschen Arachnologischen Gesellschaft mit einer Vielzahl an Informationen zu Spinnentieren.

Literatur

- Komposch, Ch. (2011). Opiliones (Arachnida). In Schuster, R. (Hrsg.), *Checklisten der Fauna Österreichs, No. 5.* (S. 10-27). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Baehr, M. (2013). *Welche Spinne ist das?* Stuttgart: Kosmos-Verlag.
- Bellmann, H. (1997). *Kosmos-Atlas Spinnentiere Europas.* Stuttgart: Kosmos-Verlag.
- Jones, D. (1990). *Der Kosmos Spinnenführer.* Stuttgart: Kosmos-Verlag.
- Nitzsche, R. (2013). *Spinnen lieben lernen. Biologie - Heimische Arten - Rekorde.* Kaiserslautern: Rainer Nitzsche Verlag.
- Renner, F. (1991). *Spinnen ungeheuer - sympathisch.* Kaiserslautern: Rainer Nitzsche Verlag.
- Rigos, A. (2013). *Spinnen. Jäger am seidenen Faden.* WAS IST WAS Sachbuch, Band 73. Nürnberg: Tessloff Verlag.
- Stern, H. & Kullmann, E. (1996). *Leben am seidenen Faden.* Stuttgart: Kosmos-Verlag.



Noch Fragen zum Thema?

Mag. a Dr. in Eva Lenhard
Telefon: 0043-(0)316-835404-4
eva.lenhard@ubz-stmk.at



UBZ
Umwelt-Bildungs-Zentrum
Steiermark

www.ubz-stmk.at

Sage der Arachne

In einer kleinen Stadt in Lydien wohnte eine junge Frau mit dem Namen Arachne. Ihre Mutter war schon früh gestorben, und der Vater hatte nur ein bescheidenes Einkommen als Purpurfärbler. Dennoch pries man Arachne, da sie als Weberin alle anderen Weiber übertraf.

Selbst die Nymphen der benachbarten Gebirge und Flüsse kamen in die ärmliche Hütte von Arachne, um ihre Kunst und ihren Fleiß zu bestaunen. Es war ihnen so, als ob Pallas Athene selbst die junge Weberin unterwiesen hätte.

Von diesen Dingen wollte Arachne aber nichts wissen und rief: „Nicht von der Göttin lernte ich diese Kunst! Möge sie doch kommen und sich mit mir messen. Besiegt sie mich, so will ich jede Strafe erdulden!“

Athene hörte diese Prahlerei mit Unwillen und nahm die Gestalt eines alten Mütterchens an. So trat sie in die Hütte von Arachne und sprach: „Das Greisenalter bringt auch Gutes mit sich, denn mit den Jahren reift die Erfahrung. Darum verachte nicht meinen Rat! Glaube nur, dass du die Wolle kunstvoller weben kannst als alle Sterblichen, aber erhebe dich nicht über eine Göttin. Flehe sie lieber um Verzeihung an, dann wird dir gerne vergeben.“

Mit finsternen Blicken ließ Arachne den Faden fahren und rief: „Du bist töricht, Alte! Mir scheint, die Last der Jahre hat dir den Sinn verdreht. Solches Geschwätz predige lieber deiner Tochter vor. Warum kommt denn Athene nicht selbst? Warum meidet sie den Wettstreit mit mir?“

„Sie ist schon da!“, rief die zornige Göttin und zeigte sich plötzlich in ihrer wahren, erhabenen Gestalt. Arachne errötete vor Schreck, doch sie blieb bei ihrem verwegenen Plan, die Göttin im Wettstreit zu fordern.

Alsbald stellten beide einen Webstuhl auf und begannen die kundigen Hände zu regen. Purpur und tausend andere Farben webten sie kunstvoll ineinander, auf dass sie das Auge verwirren. Auch goldene Fäden liefen hindurch und schmückten die wundersamen Gebilde.

Athene bildete den Felsen der athenischen Burg und ihren Streit mit dem Meeresgott nach. Auf der einen Seite stand Poseidon, wie er den riesigen Dreizack in den Felsen stößt. Ihm gegenüber aber erschien sie selbst, mit Schild und Lanze gewappnet, den Helm auf dem Haupte. Mit der Spitze ihres Speeres trieb sie den Ölbaum aus dem kargen Boden, zum Staunen der Götter und zum Wohle des Landes. So webte Athene ihren eigenen Sieg in das Gespinst. In die vier Ecken aber stellte sie vier Menschen, die durch Hochmut ein trauriges Ende nahmen.

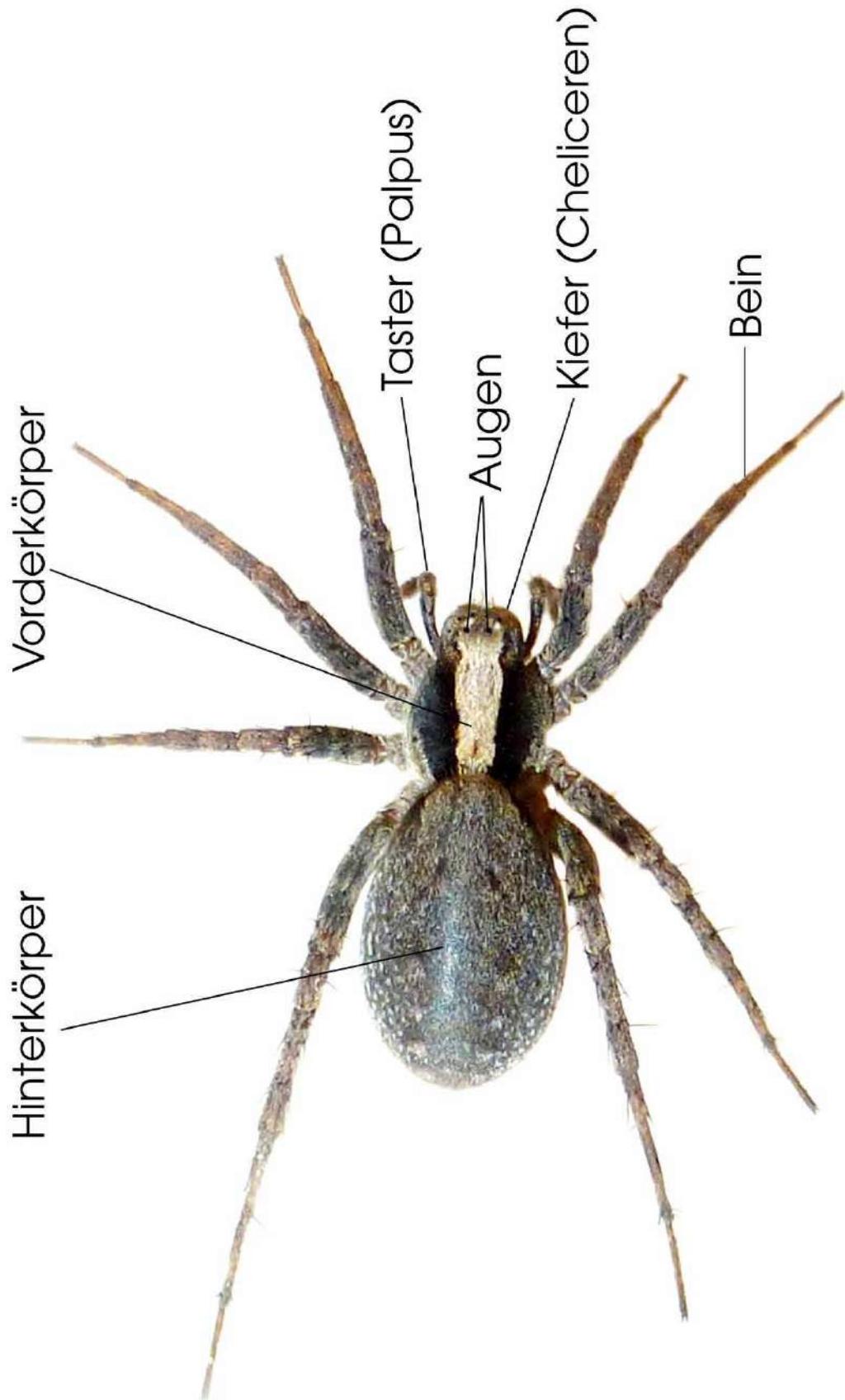
Arachne dagegen webte mancherlei Bilder, mit denen sie die Götter zu verhöhnen trachtete. So auch den Zeus, wie er als Stier, als Adler oder als Schwan verwandelt die Töchter der Menschen verführte. Dies alles umrankte ein Kranz aus Efeu, der mit Blumen durchflochten war.

Als Arachne ihr Werk vollendet hatte, konnte selbst Athene das Werk nicht tadeln. Mit Entrüstung sah sie aber den gottlosen Sinn und zerriss die frevelhaften Bilder. Dann schlug die Göttin dreimal mit ihrem Weberschifflein Arachne auf die Stirne. Dies ertrug die junge Weberin nicht und verfiel dem Wahnsinn.

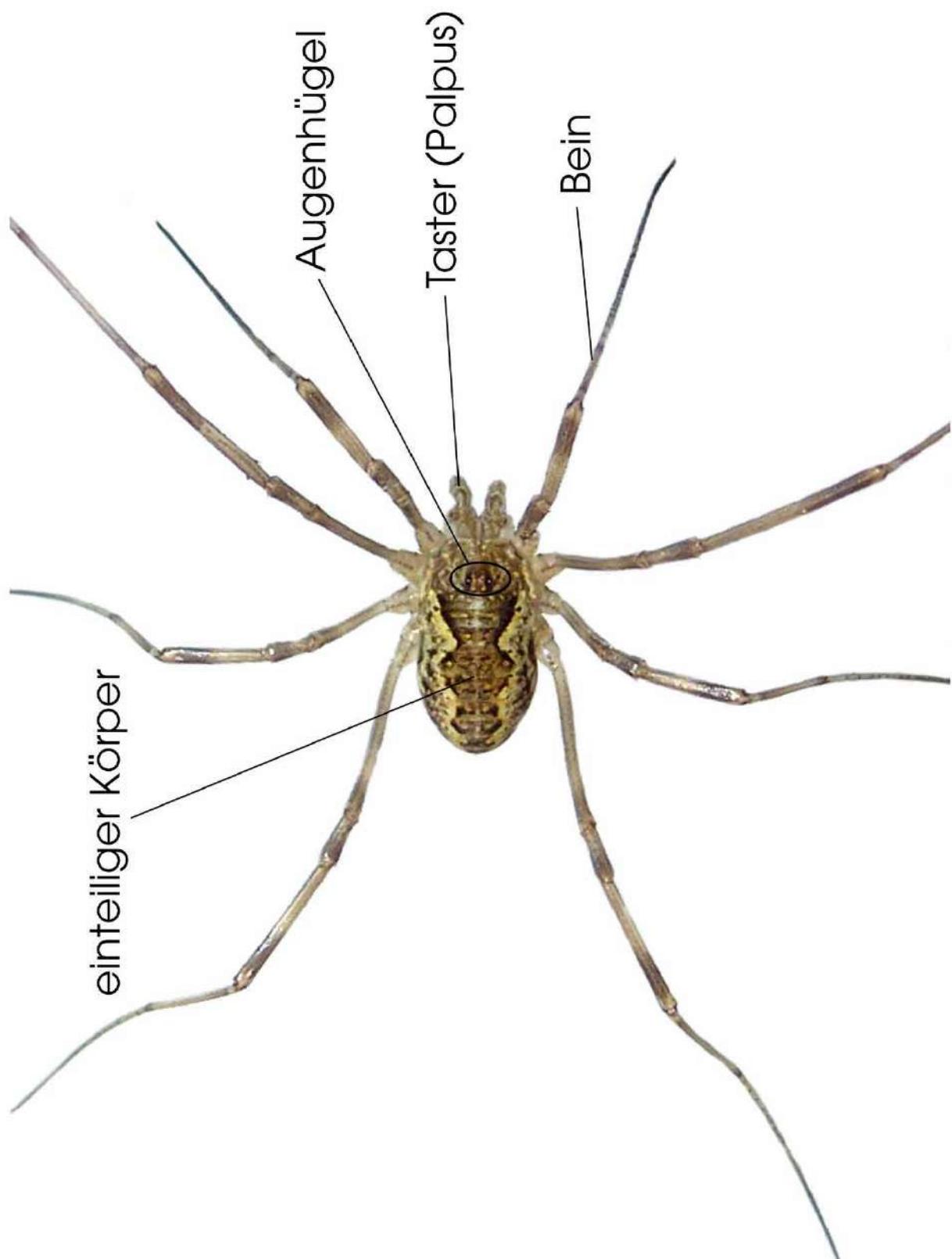
Schon war sie dabei, sich mit einem Seil zu erhängen, da sprach die mitleidige Athene: „Du sollst leben! Für deine Verwegenheit aber sollst du und dein ganzes Geschlecht auf ewig am Faden hängen!“ Mit diesen Worten verschwand die Göttin und die junge Weberin verwandelte sich. Ihre Haare verschwanden, auch Nase und Ohren, und sie schrumpfte zu einem winzigen Tier zusammen. Nunmehr übte sie als Spinne, Faden um Faden spinnend, ihre alte Kunst immerfort.

aus www.labbe.de
Copyright © Labbé Verlag

Körperbau Webspinne



Körperbau Webspinne



Mein Spinnentier

Betrachte dein Spinnentier und zeichne es so genau wie möglich ab.



Mein Spinnentier ist ...



... eine Spinne



... ein Weberknecht

Mein Spinnentier soll heißen:

Mein Name: _____